

„Die Kreissekretäre müßten das schon getan haben“

Der Genosse Röhricht aus Altenburg stellt in einem Brief folgende Frage:

Kurz vor Weihnachten 1954 wurden hier in Altenburg vom FDGB alle Kollegen, welche 40 und 50 Jahre der Gewerkschaft angehören, zusammengerufen. Da gab es ein Diplom und eine Ehrennadel. Nun sagt mir einmal, Genossen, warum wird denn von der Partei, unserer SED, nichts Ähnliches gemacht? Ich meine, es wäre doch nicht mehr wie recht und billig, daß eine Ehrung der Parteiveteranen in einer beliebigen Form stattfinden sollte. Ja, die Kreissekretäre müßten das schon längst aus eigenem Antrieb getan haben. Eine Ehrung für diejenigen, welche 50 Jahre der politischen Arbeiterbewegung die Treue gehalten und von denen manche schwer gelitten haben, das haben wir doch wohl verdient. Bitte um eine Antwort.

Mit Parteigruß
R. Röhricht
Altenburg

Genosse Röhricht hat vollkommen recht. Eine Anzahl Kreisleitungen hat zwar unsere alten, verdienten Genossen nicht vergessen, sie kümmern sich um sie

und helfen, daß sie ihren Lebensabend ohne Sorge verbringen können. Aber das ist zu wenig. Ist es nicht höchste Ehrung für unsere alten Genossen, die z. T. noch unter August Bebel kämpften, die mit Ernst Thälmann die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse schufen, die in faschistischen Zuchthäusern und KZ litten, daß die Partei die Erfahrungen ihres reichen Kämpferlebens auswertet? Genosse Walter Ulbricht hat schon oft angeregt, daß unsere alten Genossen den jungen Menschen berichten sollen, welch eine traurige Kindheit und Jugend sie unter den Kapitalisten hatten, wie sie ausgebeutet wurden, und wie sie gekämpft haben, um das Joch abzuschütteln. Unsere Jugend weiß davon höchstens aus Büchern. Deshalb kann die Partei nicht mehr darauf verzichten, mit den Berichten der Parteiveteranen den jungen Erbauern unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ein lebendiges Bild über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vor Augen zu führen. Nur so werden sie begreifen, warum sie lernen und kämpfen und das Errungene verteidigen müssen.

Die Redaktion

In Märkisch-Wilmersdorf warteten 30 Bauern vergeblich auf den Referenten

Wenn man unsere Genossen in den Kreisen fragt, was sie von der bäuerlichen Massenschulung halten, können sie mit unzähligen Beispielen beweisen, wie notwendig diese Schulung ist. Der größte Teil der Bauern ist auch daran interessiert, Anregungen und Ratschläge für die Erhöhung ihrer Produktion zu bekommen. Im Ort Großbeeren, Kreis Zossen, z. B. sind von 65 Mitgliedern der VdGB regelmäßig 40 an den Schulungsabenden anwesend. (Allerdings berichtet der Vor-

sitzende dieser Ortsvereinigung, daß sie sich selbständig um ihre Referenten bemühen müssen, vom Kreisvorstand bekommen sie wenig Unterstützung.) Es klafft aber in der Praxis eine breite Lücke zwischen dem scheinbaren Verständnis und der tatsächlichen Durchführung.

Wie breit diese Lücke noch ist, kann man im Kreis Zossen feststellen. Die Genossen im Kreis Vorstand der VdGB können nur für den Monat November 1954 angeben, daß 52 Prozent der Bauern im